

HOB-Preis 2025/2026



Thema:
**Bildungsgerechtigkeit schaffen
- individualisierte Bildungsprozesse gestalten -**

Teilnehmerkreis:
Regel- und Förderschulen, 1.-4. Klasse

Konzeptvorstellung von:

Schule An der Burgweide

Schulform: Sechsjährige Grundschule

Leitidee: Gebundener Ganzttag als Basis für Bildungsgerechtigkeit



BEWERBUNG FÜR DEN HOB-Preis 2025/2026

Bildungsgerechtigkeit schaffen – individualisierte Bildungsprozesse gestalten

1. Einführung

Die Schule An der Burgweide ist eine besondere Schule, die im Laufe der Jahre viele Schritte getan hat, um dem Ideal, Bildungsgerechtigkeit herzustellen, ein Stück näherzukommen.

Die Schule wurde im Jahr 1975 gegründet, um Kinder aus der neu errichteten Hochhaussiedlung Kirchdorf-Süd zu unterrichten. 1993 wird die Schule eine der ersten Hamburger Schulen mit integrativen Regelklassen. 2008 haben wir uns entschieden, Ganztagschule zu werden und die Hamburger Ganztagsvariante zu wählen, die die Verantwortung für die Gestaltung und Organisation des Ganztags bei der Schule belässt (GTS) und nicht an einen Kooperationspartner auslagert (GBS). Gleichzeitig damit erfolgte ein Aufbrechen des starren 45-Minuten-Taktes. Die Hamburgische Bürgerschaft beschloss 2008 eine umfassende Schulreform. Ein Kern der Pläne war, dass alle Grundschulen in Hamburg ab dem Schuljahr 2011/2012 sechsjährig werden sollten. Mit einem Schulkonferenzbeschluss gab es die Möglichkeit, den Start der sogenannten Primarschule ein Jahr vorzuziehen. Da das Kollegium der Schule An der Burgweide schon immer innovationsfreudig war, gehörte sie zu den Starterschulen. Bekanntermaßen scheiterte die Schulreform in den Sommerferien 2010 durch einen Volksentscheid. Ein kleines Hintertürchen wurde den Starterschulen, die ja bereits das Personal für die zwei zusätzlichen Jahrgänge eingestellt und die Anmeldungen der Kinder für die Klassenstufe 5 vorliegen hatten: Die Beantragung eines Schulversuchs. Unserem und drei Anträgen von anderen Grundschulen wurde durch die Schulbehörde zugestimmt, zunächst für 10 Jahre. Zum Schuljahr 2019/2020 erhielten wir eine Verlängerung für weitere 5 Jahre. Gerade haben wir von der Behördenleitung die erfreuliche Nachricht bekommen, dass die Sechsjährigkeit verstetigt wird und deshalb keine weiteren Anträge auf Verlängerungen notwendig sind.

Im Schuljahr 2012/2013 sind wir offiziell Schwerpunktschule der Inklusion geworden, was bedeutet, dass Kinder **aller** sonderpädagogischen Förderschwerpunkte bei uns beschult werden. Im gleichen Jahr haben wir jahrgangsübergreifendes Lernen (Stufen 1-3 und 4-6) eingeführt. Seit dem Jahr 2022 sind wir "alles>>köner"-Schule (Schulen, die eine alternative Kompetenzmessung, -beschreibung und -rückmeldung nutzen). Die tatsächliche Einführung verzögert sich auf behördlicher Seite aufgrund von administrativen Hürden.

Die Schüler*innenschaft ist überaus heterogen. An der Schule werden aktuell 29 verschiedene Muttersprachen gesprochen. 70% der Schülerinnen und Schüler leben in der Hochhaussiedlung Kirchdorf-Süd in z. T. äußerst schwierigen Verhältnissen. Etwa 30% der Kinder hingegen kommen aus einem gut situierten Neubaugebiet. Die Anzahl der Schüler*innen aus bildungsnahen Familien nimmt von Jahr zu Jahr zu.



2. Ansätze und Praxisbeispiele

Erhöhung der Bildungschancen durch das längere gemeinsame Lernen

Die Schüler*innen sechs oder mit dem Vorschuljahr sogar sieben Jahre an unserer Schule zu haben, schafft sicherlich die Basis für mehr Bildungsgerechtigkeit. Entscheidend ist jedoch nicht die Tatsache, dass es längeres gemeinsames Lernen gibt als an anderen Grundschulen, sondern vor allem die Ausgestaltung dieser Lernzeit.

Das Konzept der Schule An der Burgweide beinhaltet mehrere Schwerpunkte, die in ihrer Verzahnung eine lernförderliche Grundschulzeit ohne frühe Brüche in der Bildungsbiografie ermöglicht.

Der Unterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen

Auf den ersten Blick erscheint es abwegig, die Schere der Heterogenität unserer Schüler*innenschaft noch weiter zu öffnen. Dennoch hat sich die Schulgemeinschaft 2013 entschieden, den Unterricht in altershomogenen Klassen zugunsten von jahrgangsübergreifenden Lerngruppen abzuschaffen. Die Idee dazu war schon einige Jahre alt, aber erst durch die Sechsjährigkeit wurde es ermöglicht, die Jahrgangsmischung so vorzunehmen, dass die Kinder ein Jahr lang die Jüngsten in ihrer Lerngruppe sind, ein Jahr altersmäßig in der Mitte und ein Jahr die Ältesten. Das Alter allein ist jedoch nicht entscheidend für die tatsächlichen Fähig- und Fertigkeiten der Kinder, sondern eher die zeitliche Zugehörigkeit zu der Lerngruppe. Als Schulanfänger*innen müssen die Kinder zunächst lernen, sich in der Schule und in ihrer Umgebung zurechtzufinden. Bei uns lernen sie dies vor allem durch die Kinder, die bereits ein oder zwei Jahre in der jeweiligen Lerngruppe sind. Dies entlastet die Pädagog:innen, die nicht wie in anderen Schulen neunzehn Erstklässler:innen in ihrer Klasse haben und stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder, die Jüngeren etwas zeigen und erklären können. Denn sie sind die Profis, was den Schulalltag angeht. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie zur kognitiven Leistungsspitze der Lerngruppe gehören.

Wenn die Schüler*innen ein Jahr in der Lerngruppe sind, sind sie vertraut mit dem Lesen und Schreiben, Zahlen und ersten Rechenoperationen. Falls sie dies jedoch noch nicht sind, ist es kein Problem, denn sie haben die Möglichkeit, einzelne Sequenzen mit den neuen „Erstis“ zu wiederholen und zu festigen.

Die Kinder, die die Ältesten in der Lerngruppe sind, können je nach Interesse bereits einzelne Unterrichtsstunden in ihrer Kooperationsklasse der Altersmischung 4-6 hospitieren. Sie haben somit schon einen Ausblick wie bei den Größeren unterrichtet wird.

Damit längeres gemeinsames Lernen in einer Schule mit altersgemischten Lerngruppen überhaupt erfolgen kann, haben die Lerngruppen Kooperationsgruppen. Jede Lerngruppe 1-3 entlässt immer ihre Kinder in dieselbe Lerngruppe der Stufe 4-6. So bleibt eine Gemeinschaft bestehen und die Schüler*innen sehen im Laufe ihrer Schulzeit ihre Mitschüler*innen wieder. Dieses Konzept gibt den Kindern die Sicherheit und Unterstützung, die sie brauchen, um erfolgreich lernen zu können.



Inklusion

Die Inklusion ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für unsere Schule. Unsere Schüler*innen lernen von Anfang an, was es bedeutet, für alle mitzudenken. Denn bei uns gibt es Kinder mit und ohne Behinderungen, Kinder mit und ohne Deutschkenntnisse, Kinder mit Fluchthintergrund, Kinder aus schwierigen oder gut funktionierenden familiären Strukturen. Der lerngruppeninterne Klassenrat und die lerngruppenübergreifende Kinderkonferenz sind wichtige Gremien, die die Demokratieerziehung stärken.

Im Unterricht lernen die Kinder voneinander und finden altersunabhängig Lernpartner*innen. Kinder, die bereits in der Stufe 3 sind, kognitiv jedoch schwächer, suchen sich Schüler*innen der Stufe 1 oder 2 zum Arbeiten aus. Leistungsstarke Kinder, die in Stufe 1 sind, können bereits Aufgaben bearbeiten, mit denen die Älteren sich befassen. Ein Credo unseres Konzepts ist es, dass die Schüler*innen in der Zone der nächsten Entwicklung lernen, also nicht unterfordert, sondern eher leicht überfordert werden, damit sie sich nicht langweilen. Durch herausfordernde Aufgaben, das selbstständige Herausfinden verschiedener Lösungsstrategien sowie der daraus resultierende Erfolg oder manchmal auch Misserfolg, wird die Selbstwirksamkeit gestärkt. Fehler werden an unserer Schule nicht negativ gesehen, sondern als wichtiger Meilenstein im Prozess. Die Kinder werden also nicht verunsichert, wenn sie zu einem falschen Ergebnis gekommen sind, sondern es wird gemeinsam mit ihnen geschaut, wo im Ablauf der Lösung der Aufgabe, der Fehler liegt. Dies kann durch eine Lehrkraft oder eine Mitschüler*in erfolgen. Durch diesen Umgang mit Fehlern entwickelt der Kind Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, was wiederum das Selbstbewusstsein, die Basis für Schulerfolg, stärkt.

Ganztagsschule und Unterrichtskonzept

Unsere Schüler*innen haben viel Zeit, um sich gemeinsam zu entwickeln. Sie sind von 8 – 16 Uhr zusammen, viele sind auch in der Ferienbetreuung an der Schule. Den Kindern begegnet immer wieder dasselbe Personal, denn die Schule ist eine gebundene Ganztagsschule. Unsere Erzieher*innen begleiten die Schüler*innen am Vormittag im Unterricht, mittags in der Pause und nachmittags im Unterricht oder in den Freizeitkursen. Auch in der unterrichtsfreien Zeit sind die Erzieher*innen unserer Schule die Ansprechpersonen für die Kinder. Im Ganztage haben wir viel Zeit für Förder- und Fördermaßnahmen außerhalb der regulären Stundentafel. In der langen Mittagspause findet z. B. die Sprachförderung statt. Es gibt Enrichment-Angebote im Bereich der Mathematik, Naturwissenschaft und Sport. Unsere älteren Kinder haben die Möglichkeit an der Schülerzeitung „Burgnews“ mitzuarbeiten. Kinder, die besondere Freude an Englisch haben, können am Kurs „Highflyer“ teilnehmen, der 2x pro Woche stattfindet. Für die Schüler*innen, die erhöhten sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf haben, bieten wir den Lebenspraktischen Unterricht (LPU) an. Der LPU findet parallel zu den Freizeitkursen statt. Wir legen viel Wert darauf, in den Lerngruppen inklusiv zu arbeiten, denken aber, dass es auch wichtig ist, manche Kinder mit speziellem sonderpädagogischen Förderbedarf zu festgelegten Zeiten in der Woche zusammenzufassen und mit ihnen Basics zu erarbeiten, was sonst innerhalb des Lerngruppenverbands untergeht.



So kann jede Schüler*in an unserer Schule ergänzend zum Unterricht im Lerngruppenverband interessengeleitet lernen. Kernstücke des gemeinsamen Unterrichts sind das Lernbüro (Deutsch, Mathe, Englisch) und die Projekte. In jedem Lerngruppenraum hängt ein Plakat mit der Lernwelt, auf der die verschiedenen Kontinente des Lernens eingezeichnet sind.

Die Kinder gewinnen dadurch eine gute fachliche Orientierung, die wichtig ist, um den Überblick über die von ihnen selbst gestalteten Lernlandkarten zu haben. Die Arbeit mit den Lernlandkarten beginnt am Anfang der Klassenstufe 1. Die Kinder bekommen kurz nach dem Schulstart von den Lehrkräften einen Stapel mit Lernzielaufklebern. Die darauf formulierten Lernziele wurden von den Fachkollegien aus den Bildungsplänen extrahiert. Beim Entwerfen der Lernlandkarten sind die Kinder völlig frei. Einige malen Unterwasserlandschaften, andere steile Bergpfade, Straßen oder Waldwege.

Im Lernbüro haben die Schüler*innen die Wahl, in welcher Reihenfolge sie anhand der bereitgestellten Materialien die Ziele bearbeiten möchten. Wenn sie der Meinung sind, dass sie ein Lernziel erreicht haben, machen sie eine Lernzielkontrolle, die von der Lehrkraft festgelegt wird. Haben sie das Lernziel erreicht, dürfen sie den Lernzielaufkleber auf ihre Lernlandkarte kleben. Die Kinder der Lerngruppen 4-6 haben sich dagegen ausgesprochen nach dem Übergang von den „Kleinen“ zu den „Großen“ weiterhin Lernlandkarten zu malen. Hier kommt ein Organizer zum Einsatz, der sowohl Platz für die Aufkleber hat, jedoch noch vieles mehr bietet, wie z. B. den Schulkalender oder die Möglichkeit, ein Lerntagebuch zu führen.

Im Abstand von zwei bis vier Wochen finden Lernzielgespräche zwischen den Pädagog*innen und den Kindern statt, in denen die Kinder ihr Lernen reflektieren.

In unserem sich immer wiederholenden Drei-Jahres-Plan ist festgelegt, welche Projekte wann durchgeführt werden. Alle Lerngruppen der Stufe 1-3 und alle Lerngruppen der Stufe 4-6 arbeiten zeitgleich am selben Projekt. Hierbei sind die Projekte thematisch ähnlich, aber in ihrer Komplexität aufeinander aufbauend. So lautet ein Projekt in Stufe 1-3 „Ich erkunde meinen Stadtteil“, während das Projekt, was zur selben Zeit in Stufe 4-6 durchgeführt wird, den Titel „Hamburg und die Elbe“ hat.

Am Ende des Projekts erfolgt eine Präsentation, die zum Teil auch schulübergreifend ist. Beim Thema „Körper“ gestalten die Schüler*innen der Stufe 4-6 z. B. Stationen zu den einzelnen Organen in der Turnhalle, an denen alle Schüler*innen arbeiten können.

Auch hier legen wir wieder besonderen Wert darauf, dass auf einer Lernform, die in Klassenstufe 1 eingeführt wird, aufgebaut wird. Diese bleibt, wenn auch altersentsprechend modifiziert, bis zum Ende der Schulzeit an unserer Schule das wichtigste Unterrichtsprinzip. Denn Kontinuität und Struktur geben Sicherheit und sollten immer Merkmale des längeren gemeinsamen Lernens sein.

Unsere Schule partizipiert im Hamburger Projekt **„Jedem Kind ein Instrument“ (JeKI)**.

Die Kinder bekommen qualifizierten theoretischen und vor allem praktischen Unterricht an verschiedenen Instrumenten und suchen sich in der Klassenstufe 2 ein Instrument auf, auf dem sie innerhalb des Schultages unterrichtet werden. Bei uns können die Kinder aus insgesamt sieben Instrumenten wählen. Die Schule An der Burgweide ist die einzige Schule in Hamburg, die Harfenunterricht anbietet.



In den vergangenen drei Jahren hatten wir auch einen starken Theaterschwerpunkt. In dem Projekt **TUSCH (Theater und Schule)** haben wir mit der künstlerischen Institution „Kinder, Kinder“ zusammengearbeitet und es sind viele interessante Aufführungen entstanden. So setzen wir auch immer wieder Lernanreize und -akzente, die nicht nur die kognitive, sondern auch stark die emotionale Seite der Kinder ansprechen.

3. Partizipation und Einbindung

Demokratiebildung

Seit Februar 2024 gibt es an der Schule An der Burgweide ein neues Unterrichtsfach: **Lernen durch Engagement**. Zwei Unterrichtsstunden pro Woche lernen die Kinder, sich in Projekten sozial zu engagieren. Dabei kommen sowohl die Ideen für die Projekte als auch die Strukturierung der Durchführung von den Kindern selbst. Die Erwachsenen müssen lernen, sich zurückzunehmen, geben aber natürlich Tipps und helfen. Bereits in der Vorschule bahnen wir das soziale Engagement an, indem die Kinder lernen, sich im Sozialraum zu orientieren. Kooperationspartner ist hier die GÖP (Gesellschaft für Ökologische Planung), die sich für den Erhalt und Schutz z. B. des in Wilhelmsburg gelegenen Naturschutzgebietes Heuckenlock einsetzt. Weitere Projekte in Stufe 1-3 und 4-6 sind die Organisation von Gesprächskreisen mit alten Menschen, Spenden sammeln fürs Tierheim, Gestaltung eines Insektenhotels gemeinsam mit dem NABU, Kooperation mit einem Seniorenheim, bei der die Kinder den Senioren die Nutzung von Handys und Tablets erklären. Durch das soziale Engagement und das Gefühl, sich für andere einsetzen und starkmachen zu können, wird die Selbstwirksamkeit der Kinder enorm gestärkt. Sie lernen aber auch, dass nicht alle Projekte, die sie gern angehen würden, durchführbar sind. Eine Lerngruppe wollte selbst zubereitete Speisen auf dem Wochenmarkt verkaufen. Aufgrund umfangreicher Hygienebestimmungen, wurde dies jedoch nicht gestattet. Auch das Scheitern kann ein Lernprozess sein.

Einmal pro Woche tagt **der Klassenrat** in jeder Lerngruppe. Die Schule hat sich hier auf einheitliche Standards zur Durchführung und Strukturierung geeinigt. Der Klassenrat beschäftigt sich mit Themen, die direkt die jeweilige Lerngruppe betreffen. Anliegen, die die ganze Schule angehen, werden in der ebenfalls wöchentlich tagenden **Kinderkonferenz (Kiko)** besprochen. Am Schuljahresanfang werden die Mitglieder der Kinderkonferenz gewählt. Die Klassensprecher*innen aller Lerngruppen kommen hier zur Kindervollversammlung zusammen. Kinder, die unsere Schüler*innenschaft in der Kinderkonferenz vertreten wollen, reichen vorher eine Bewerbung ein. Entweder sie gestalten ein Plakat oder sie erklären per Videobotschaft, wer sie sind und, warum sie in die Kinderkonferenz gewählt werden möchten. Sehr wichtig ist, dass auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf von den Lehrkräften ermuntert werden, sich für die Mitarbeit in der Kiko zu bewerben. Es werden dann von den Klassensprecher*innen fünf Kinder aus den Lerngruppen der Altersmischung Stufe 1-3 und fünf Kinder aus der Altersmischung Stufe 4-6 gewählt. Die neugewählten Mitglieder treffen sich immer donnerstags im 2. Block (11 – 12.30 Uhr) mit den zwei Lehrkräften, die die Kinder bei der Arbeit anleiten. Themen, die die Kiko bespricht, haben einen schulübergreifenden Charakter, z. B. geht es um das Mittagessen oder die



Gestaltung der Freizeitkurse. Ab und zu wird auch die Schulleitung eingeladen. Beschlüsse, die in der Kiko getroffen werden, werden in die Lehrer*innenkonferenz getragen und dort besprochen. Wichtig ist für uns, dass Kinder lernen, wo sie in Schule mitbestimmen und gestalten können. Wir wollen keine Scheindemokratie etablieren.

Ein anderer Pfeiler unserer Demokratiebildung ist die seit 2002 bestehende Schüler*innen-Zeitung Burgnews. Hier arbeiten mittlerweile 45 Schüler*innen an ihren Themen – für unsere Druckausgabe und für die Homepage. Die Schüler*innen nutzen ihre Medien bewusst, um zu untersuchen und zu hinterfragen, warum Menschen ihren Müll in die Natur schmeißen, welche Gefahren in Chaträumen von Videospiele lauern oder warum es keine Bildschirmzeit für Eltern gibt.

Die Redaktion der Burgnews wird von drei Lehrer*innen, einem Elternteil und drei Schüler*innen geleitet. Die Kompetenzen dafür haben die Schüler*innen in ihrer Mitarbeit in der Arbeitsgruppe zur neuen Homepage erworben. Verantwortung übernehmen, Prozesse leiten – ob den Klassenrat, einen Gesprächskreis oder einen Teil der Redaktion – die Kinder lernen in Verantwortung zu gehen.

Sie sind Vorbild für ihre Mitschüler*innen und motivieren zum Ausprobieren, eigene Grenzen erfahren und erkennen, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, die gestaltbar ist. Ein Teil dieses Gestaltungswillens unserer Redakteur*innen wirkt direkt in unsere Redaktion und Schulgemeinschaft: „Eine Zeitung lässt sich auch im Internet lesen und Nachrichten lassen sich hören. – Können wir das bitte machen?!“ Mit ihrer Idee für einen Burgnews-podcast haben die Schüler*innen den Leiter einer benachbarten Sparkasse überzeugt, ihnen zu helfen. Mit der vermittelten Spende konnte die Finanzierung erster Aufnahmegeräte umgesetzt werden. Das zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind, Schüler*innen noch mehr an der Schulentwicklung zu beteiligen. Wir hoffen dadurch auch das Kollegium zu überzeugen, gemeinsam mit Schüler*innen in Arbeitsgruppen zu arbeiten.

Jeden Tag schauen wir mit den Kinder **LOGO – Die Kindernachrichten** und diskutieren mit ihnen darüber. Auch, wenn die Themen kindgerecht aufbereitet sind, können die Nachrichten die Kinder aufwühlen und liefern viel Gesprächsstoff. Gerade in unserer sehr diversen Schule gibt es nicht nur die eine Meinung, sondern sehr viele verschiedene Sichtweisen, die ihre Berechtigung in den Diskussionen haben.

Bildungspartnerschaft mit Eltern

Da der Bildungserfolg von Kindern stark vom Elternhaus abhängig ist, hat Elternarbeit bei uns einen hohen Stellenwert. Wir begreifen Eltern als Partner*innen in der Begleitung der Entwicklung ihres Kindes, die konstant eingebunden werden und nicht nur, wenn es schwierig wird. In unserem Selbstverständnis gehören sozialpädagogische Tätigkeiten mit zum Arbeitsfeld aller Kolleg*innen, da nur so die Grundlage für qualitativvolles Lehren und Lernen in unserem Sozialraum gelegt werden kann. Dazu gehören z.B. regelmäßige persönliche Gespräche, Hausbesuche und zwei Lernentwicklungsgespräche pro Jahr, die nicht nur einen Mehrwert für die Kinder, sondern auch für die Eltern darstellen. Im Rahmen eines täglichen Elterntreffs erhalten Eltern von Elternmentor*innen z.B. Unterstützung bei behördlichen oder schulischen Angelegenheiten (z.B. Anmeldung zum Mittagessen) und können sich einmal im Monat niedrigschwellig bei einem Frühstück vernetzen.



Die Elternmentor*innen unterstützen die Lerngruppen auch bei Übersetzungsbedarf. Viele Eltern arbeiten bei uns als Honorarkräfte im Ganztagsbereich. Die Eltern würdigen die Offenheit der Kolleg*innen und der Schulleitung gegenüber ihren Anliegen. Es gibt einen engen Austausch zwischen Eltern und Elternrat und Schulleitung. Die Schulleitung nimmt an den Elternratssitzungen teil. Die AG's der Eltern haben eine wichtige Bedeutung, um die Situation der Kinder an unserer Schule bzw. auch des Viertels zu verbessern. So arbeiten diese daran, die Bustaktung auf den Schulbeginn abzustimmen und die Schulwege der Kinder insgesamt zu verbessern. Eine weitere Eltern-AG setzt sich für die Burgweide bis Klasse 13 ein. Die Initiative Sporthalle tritt für mehr Bewegung für den Stadtteil ein, eine weitere Initiative für die Therapie an der Schule und für Behandlungsräume.

4. Wirkung und Nachhaltigkeit

Wir legen großen Wert darauf, dass wir unsere gemeinsame Arbeit und die damit verbundenen Prozesse regelmäßig diskutieren, hinterfragen und evaluieren. Dafür nutzen wir zum einen externe Evaluationsdaten, die an allen Schulen regelhaft erhoben werden, wie z.B. der Bericht der Schulinspektion, die Lernstandserhebung KERMIT oder die Gefährdungsbeurteilung durch das LI (Landesinstitut). Darüber hinaus suchen wir proaktiv die Kooperation mit anderen externen Partnern, um unser Handeln zu reflektieren und damit auch unsere Schul- bzw. Unterrichtsentwicklung voranzutreiben. Das Projekt Lernen durch Engagement wurde vom IFBQ (Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung) evaluiert.

Um externe Daten für unsere Unterrichtsentwicklung effizient zu nutzen, findet eine Auseinandersetzung mit diesen in verschiedenen Arbeitsgruppen sowie durch unterschiedliche Akteur*innen statt, die ggf. weitere Handlungsschritte ableiten. So wurde aufgrund der Rückmeldung der Schulinspektion, die bei dem Unterpunkt „Der Unterricht ermöglicht kognitive Aktivierung“ noch deutlich Entwicklungsbedarfe sah, die Erarbeitung der schuleigenen Curricula mit Fokus auf kognitiv aktivierende Unterrichtsvorhaben besonders in den Fokus genommen. Diesem Thema haben wir eine ganze Pädagogische Jahreskonferenz gewidmet, um das gesamte Kollegium hinsichtlich dieser Zielsetzung mit ins Boot zu holen und ihren Blick auf den eigenen Unterricht dahingehend zu schärfen. Ferner setzen sich die Fachleitungen innerhalb der Fachgruppen mit den Ergebnissen der Lernstandserhebungen auseinander, um zu prüfen, welche Kompetenzbereiche besonders in den Blick genommen werden sollten, um daraufhin Unterstützungsbedarfe oder auch ggf. neue konzeptionelle Veränderungen in die Wege zu leiten. Hinzu kommt, dass wir externe Evaluationen auch intern erweitert nutzen. So werden z.B. der HaRET, Schnabeltest oder der Stolpe-Lesetest ausführlicher genutzt als vorgeschrieben, indem auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf teilnehmen dürfen, sofern es ihren Kompetenzen entspricht und eine Teilnahme pädagogisch vertretbar ist. An unserer Schule finden auch interne Evaluationen statt, die das gesamte Kollegium, Fachschaften oder auch einzelne Lerngruppen betreffen. Impulsgeber*innen für diese Erhebungen sind oftmals Mitglieder aus der Unterrichtsentwicklungsgruppe oder auch



Klassenlehrkräfte, sofern es sich um Erhebungen innerhalb der Lerngruppe handelt. Genannt seien hier die Evaluation zum Projektunterricht, eine Umfrage zum Klassenklima innerhalb der Schülerschaft, Erhebung von Fortbildungsbedarfen innerhalb des Kollegiums, Abfragen der Fachleitungen zu Unterrichtsthemen, -material sowie zu Unterrichtskonzepten. Einige dieser Daten haben einen erheblichen Einfluss auf unsere Unterrichtsentwicklung. So hat die Fachschaft Deutsch als Konsequenz auf die Umfrage zum Thema Leseförderung ihr eigenes Lesekonzept entwickelt und sich damit aus pädagogischen sowie strukturellen Gründen bewusst gegen das BISS-Lesetraining entschieden, das seit Februar an allen KESS 1 und KESS 2 Schulen in Hamburg Pflicht ist. Nach diesem Lesekonzept dürfen wir nun offiziell arbeiten.

Insofern haben wir einen guten Blick darauf, wie die oben skizzierten Schritte in Richtung Bildungsgerechtigkeit Wirkung entfalten.

In den KERMIT-Erhebungen habt unsere Schüler*innenschaft sich in den letzten Jahren zunehmend verbessert. In allen der getesteten Bereiche liegen wir über den Ergebnissen der Vergleichsschulen, den denselben Sozialfaktor haben.

Das unsere Unterrichtskonzepte zur Erhöhung der Selbstwirksamkeit der Schüler*innen beitragen, erfahren wir jeden Tag durch die positive Stimmung, die in den Klassenräumen und auf dem Schulhof herrscht. Die Kinder haben Respekt gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen, sind jedoch selbstbewusst und wissen, dass sie alle Stärken in den verschiedensten Bereichen haben.

Viele unserer früheren Schüler*innen bleiben unserer Schule in vielfacher Weise treu. Noch in den Klassenstufe 7 und 8, wenn sie unsere Schule verlassen haben, kommen sie zu uns, wenn an ihrer weiterführenden Schule Unterricht ausfällt und setzen sich ganz selbstverständlich bei uns in den Unterricht.

Nicht selten kommt es vor, dass unsere früheren Schüler*innen bei uns ihr freiwilliges soziales Jahr machen. Und manchmal sogar ihr Referendariat. Nach dem Motto „Einmal Burgweide, immer Burgweide“.

Der Erfolg unserer sechsjährigen Grundschule wird auch am Übergang in die weiterführenden Schulen gemessen. Von Anfang an wurde der Schulversuch wissenschaftlich vom Institut für Bildungsmonitoring mit umfangreichen Tests begleitet. Im Laufe der Jahre haben wir durch die bereits benannten inneren und äußeren Strukturen unserer Schule, die laufend weiterentwickelt wurden, einen bestimmten Status Quo erreicht. Er ist dadurch gekennzeichnet, dass die weiterführenden Schulen, die anfangs skeptisch waren, unsere Kinder nun nur zu gern aufnehmen.

Wir erleben, dass wir nach weiteren zwei Jahren in der Grundschule einen wesentlich klareren Blick dafür haben, an welche Schulform wir die Kinder empfehlen. Für viele Kinder sind gerade die Stufen 5 und 6 so wichtig für die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung, dass sie in ihrem seit der Stufe 1 bekannten Lerngruppenverband große Fortschritte machen können. So können wir deutlich mehr Schüler*innen eine Gymnasialempfehlung nach der Klassenstufe 6 geben als nach der Klassenstufe 4. Und 90% der von uns empfohlenen Kinder machen ihr Abitur auf dem Gymnasium, während viele Kinder, die nach Stufe 4 aufs Gymnasium gewechselt sind, dieses nach der Beobachtungsstufe wieder verlassen müssen.



5. Reflexion

Schulentwicklungsprozesse gingen bei uns größtenteils vom Kollegium aus, das dabei immer die Ausgangslage der Kinder im Blick hat.

So sind wir eine Schwerpunktschule der Inklusion geworden, weil immer wieder Eltern angefragt und ihr behindertes Kind bei uns anmelden wollten.

Das jahrgangsübergreifende Lernen wurde zur Schulstruktur, da die Gewalt auf dem Schulhof zunahm. Unsere Gedanken, dass Kinder in einer Altersmischung zusammen lernen sollten, hatte vor allem den Ursprung, dass sich sozial etwas in der Schule verbessern würde.

Beispiel Lernbüro / Lernlandkarten:

Bis zum Schuljahr 2016/2017 gab es noch kein Lernbüro, sondern Freie Arbeit. Die Kinder konnten in dieser Arbeitszeit an Mathe, Deutsch oder Englisch arbeiten, es gab jedoch keine visualisierten Lernziele für die Kinder. Die Lernstandsergebnisse waren schlecht, die Kinder und Pädagog*innen überfordert.

Eine kleine Gruppe von Kolleg*innen machte sich auf, um im ganzen Bundesland nach Beispielen zu suchen, wie das Lernen zwar offen, aber auch strukturiert funktionieren kann. Nach vielen Hospitationen in anderen Schulen, wurde die Idee der Lernlandkarten geboren und auf mehreren Konferenzen mit dem Kollegium besprochen

Da es aufgrund der Situation (s. o.) einen gewissen Leidensdruck gab, wurde eine Veränderung gewünscht und eine Etablierung der Lernlandkarten stieß auf große Akzeptanz. Die Haltung in der Schule An der Burgweide, dass Schulentwicklung nie fertig ist und man laufend die Schule an die Kinder anpassen muss und nicht die Kinder an die Schule.

Fazit

Unsere sechsjährige Grundschule kann deutlich dazu beitragen, Bildungsbrüche zu verhindern. Die Kinder haben mehr gemeinsame Zeit und können sich individuell entwickeln. Durch immer wiederkehrende strukturelle und inhaltliche Elemente im Unterricht und Ganzttag, erlangen sie Sicherheit und eine hohe Selbstwirksamkeit. Wenn sie unsere Schule verlassen, haben sie das Rüstzeug, um erfolgreich in einer weiterführenden Schule zu arbeiten.

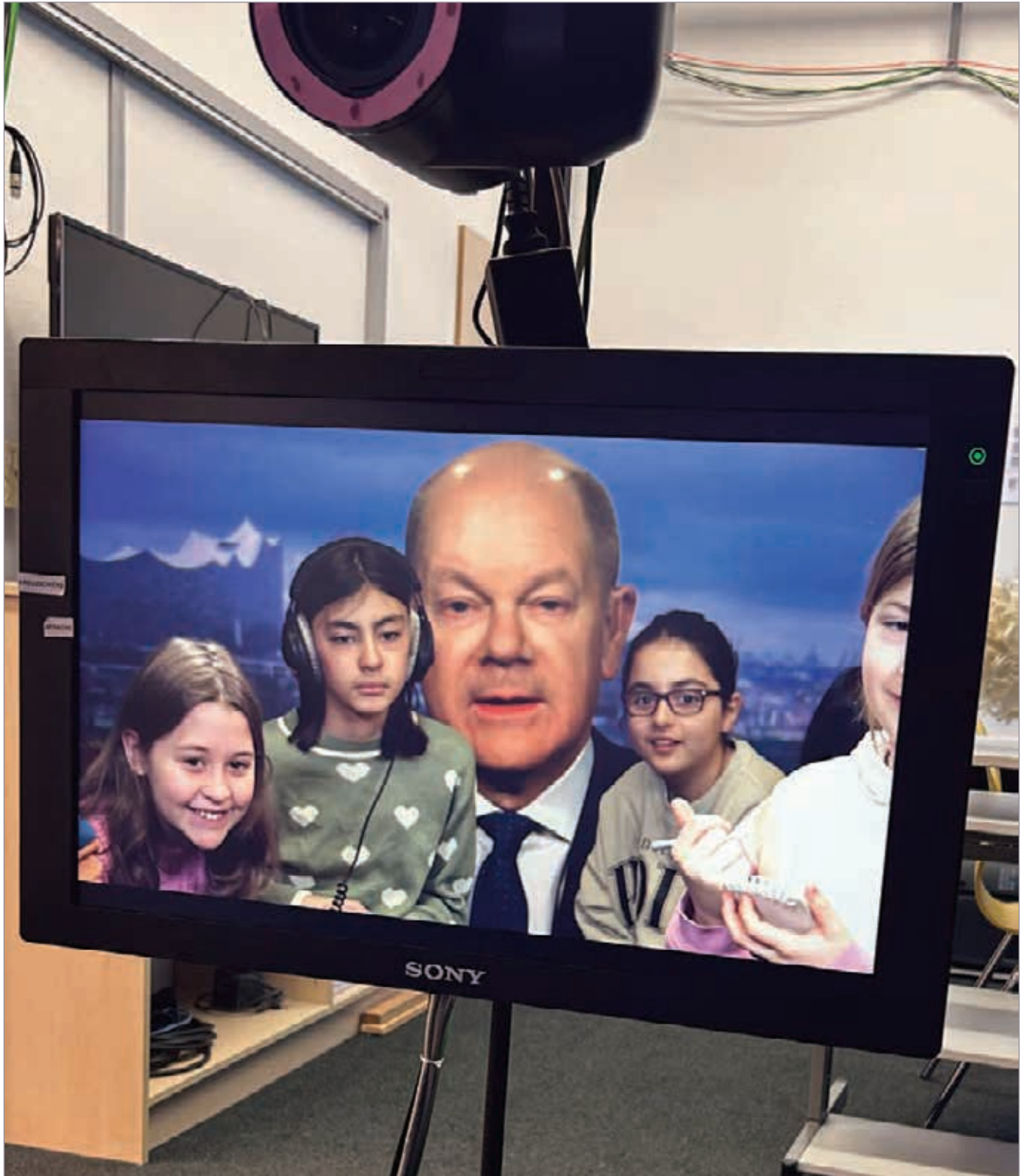
Einbindung der Eltern und Demokratiebildung, die bereits in der Vorschule beginnt, sind bei uns wichtige Elemente auf dem Weg, Bildungsgerechtigkeit herzustellen.

BEWERBUNG FÜR DEN HBO-PREIS 2025/2026

ANLAGE KOMMENTIERTE FOTOS

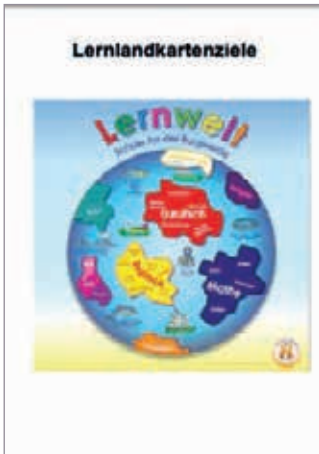
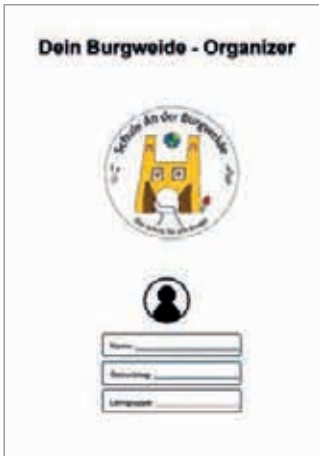


Schule An der Burgweide
Karl-Arnold-Ring 13
21109 Hamburg



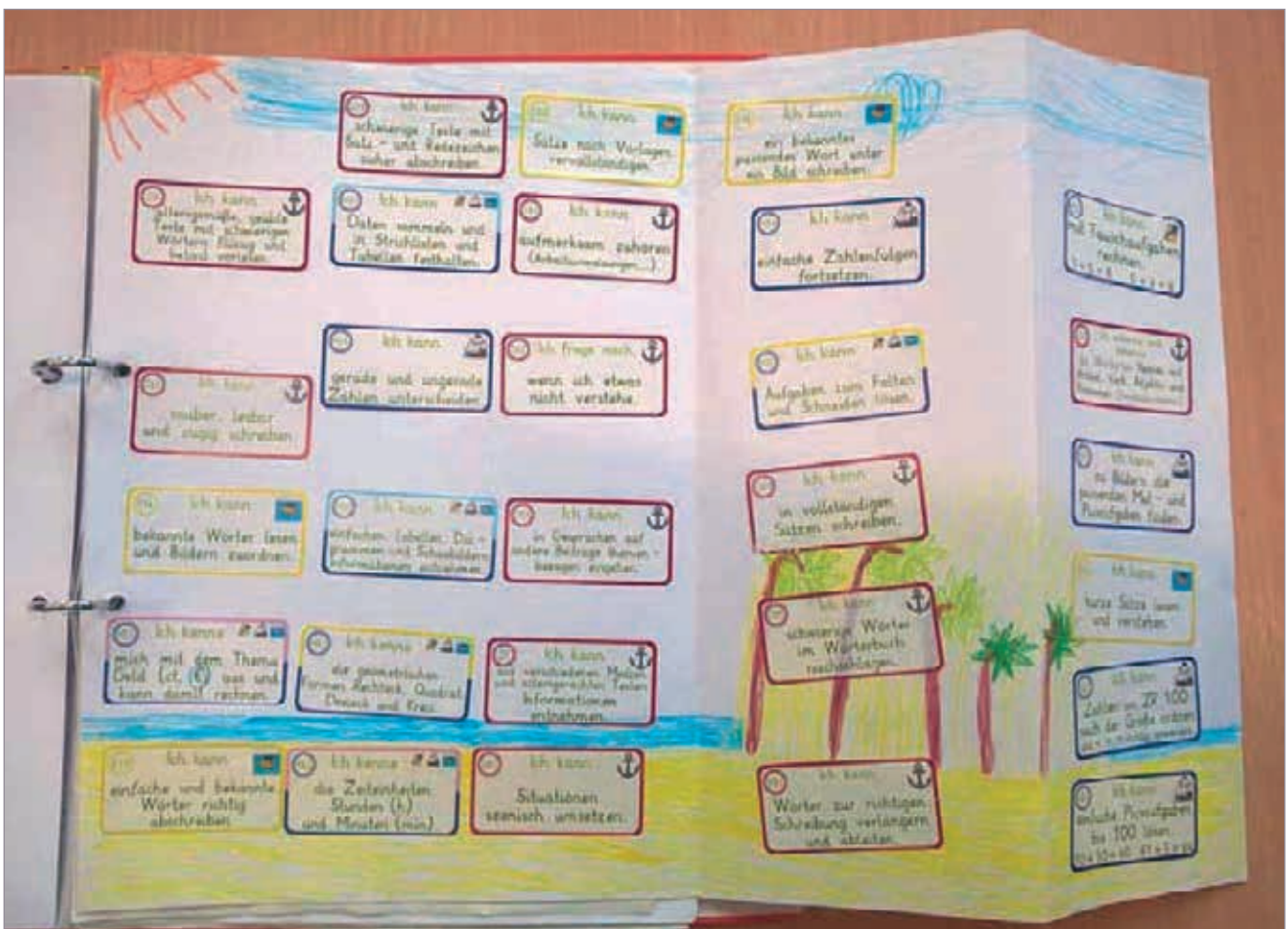
Bildungsgerechtigkeit

... wenn Du Dir vorstellen kannst, mit einem Bundeskanzler zu sprechen.



Lernlandkarten & Organizer

Lernlandkarten (LG 1-3) und Organizer (LG 4-6) – Diese beiden Instrumente helfen bei der Strukturierung im Lernbüro, zentrales Element unseres längeren gemeinsamen Lernens. Die Lernlandkarten werden von den Kindern selbst gestaltet. Die Organizer werden für alle Kinder am Anfang des Schuljahres gedruckt.





Räume

Hier wird nicht nur gearbeitet, sondern auch gelebt. Die Lerngruppenräume sind in verschiedene Zone unterteilt, in denen die Kinder sich bei den unterschiedlichen Aktivitäten aufhalten.

Stundenplan

Unser Ganzttag beruht auf einer Wochenstruktur, die individuelle Anspannung und Entspannung zulässt. Lange Unterrichtsblöcke ermöglichen fokussiertes Arbeiten ohne Unterbrechungen.

	Mo Montag	Di Dienstag	Mi Mittwoch	Do Donnerstag	Fr Freitag
Ankommen 8:20-8:45	Morgenskit	Morgenskit	Morgenskit	Morgenskit	Morgenskit
		Leseset	Leseset		123 1x1 Test
1. Block & Frühstück 8:45-10:30	123 Mathe	Lernbüro & Projekt (Werkstatt)	Projekt	Sport	Kunst
	Lernbüro	9:45-10:30 Highlyer & Musik			Highlyer 9:45-10:30
Mittpause 10:30-11:00					
2. Block 11-13:00	Projekt (bis 12:30)	11:00-11:40 Musik	Deutsch	Englisch (bis 11:45)	123 Lernzeit & Mathe
	Lernbüro		Lernbüro	Deutsch & LDE	
Freizeitzeit und Mittagspause 13-14					
3. Block 14-15:30	Leseset & Englisch	Kurse	Kurse	LESERZEIT & KISSERVAT Religion	Wochenende



Lernen durch Engagement – LdE

Schon in der Vorschule lernen die Kinder, sich im LdE gesellschaftlich zu engagieren. In allen Lerngruppen ist LdE mit zwei Unterrichtsstunden im Stundenplan verankert.





Lebenspraktischer Unterricht – LPU

Der „Lebenspraktische Unterricht“ findet zwei-
stündig pro Woche statt und ist das einzig
exklusive Element im Wochenstrukturplan.

Jedem Kind ein Instrument – JEKI

Im Projekt „Jedem Kind ein Instrument“
können die Kinder ab Stufe 2 im Unterricht
zwischen folgenden Instrumenten wählen:
Gitarre, Saz, Ukulele, Djembe, Geige,
Saxophon und Harfe.





Theater und Schule – TUSCH

In den Unterricht werden viele künstlerische Projekte, auch von externen Partnern, eingebettet. Im Projekt „Theater und Schule“ arbeiten wir mit dem kulturellen Verein KinderKlnder e. V. zusammen.

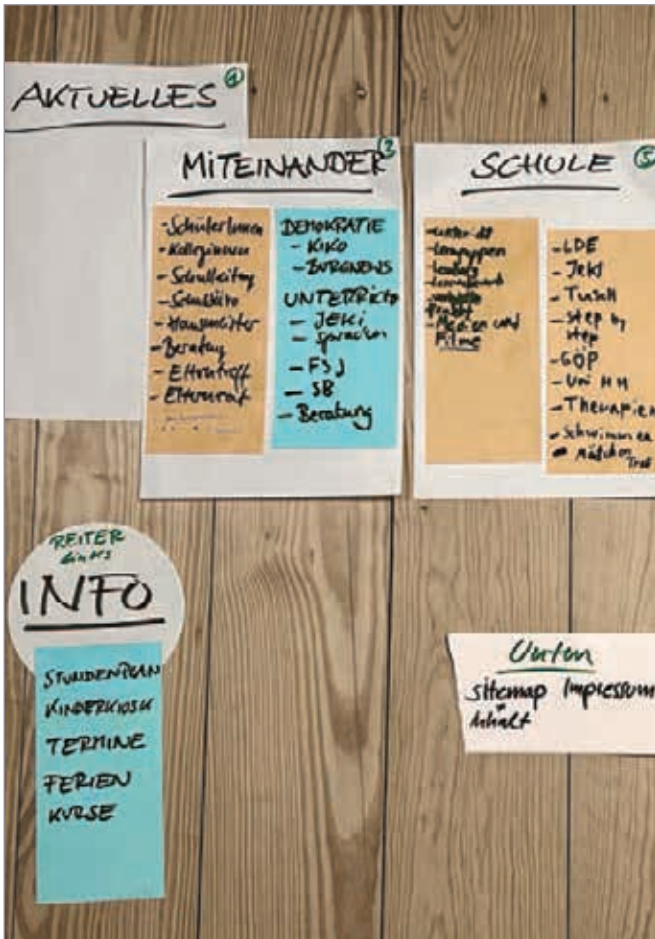




Eltern

Mütter und Väter zeigen in der Schule viel Präsenz. Sei es als Elternmentor*innen, bei der Planung von Festen, als Mitglieder von Arbeitsgruppen oder als Honorarkräfte.





Arbeitsgruppen

Gemeinsam arbeiten Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern an der neuen Homepage unserer Schule. burgweide.hamburg.de



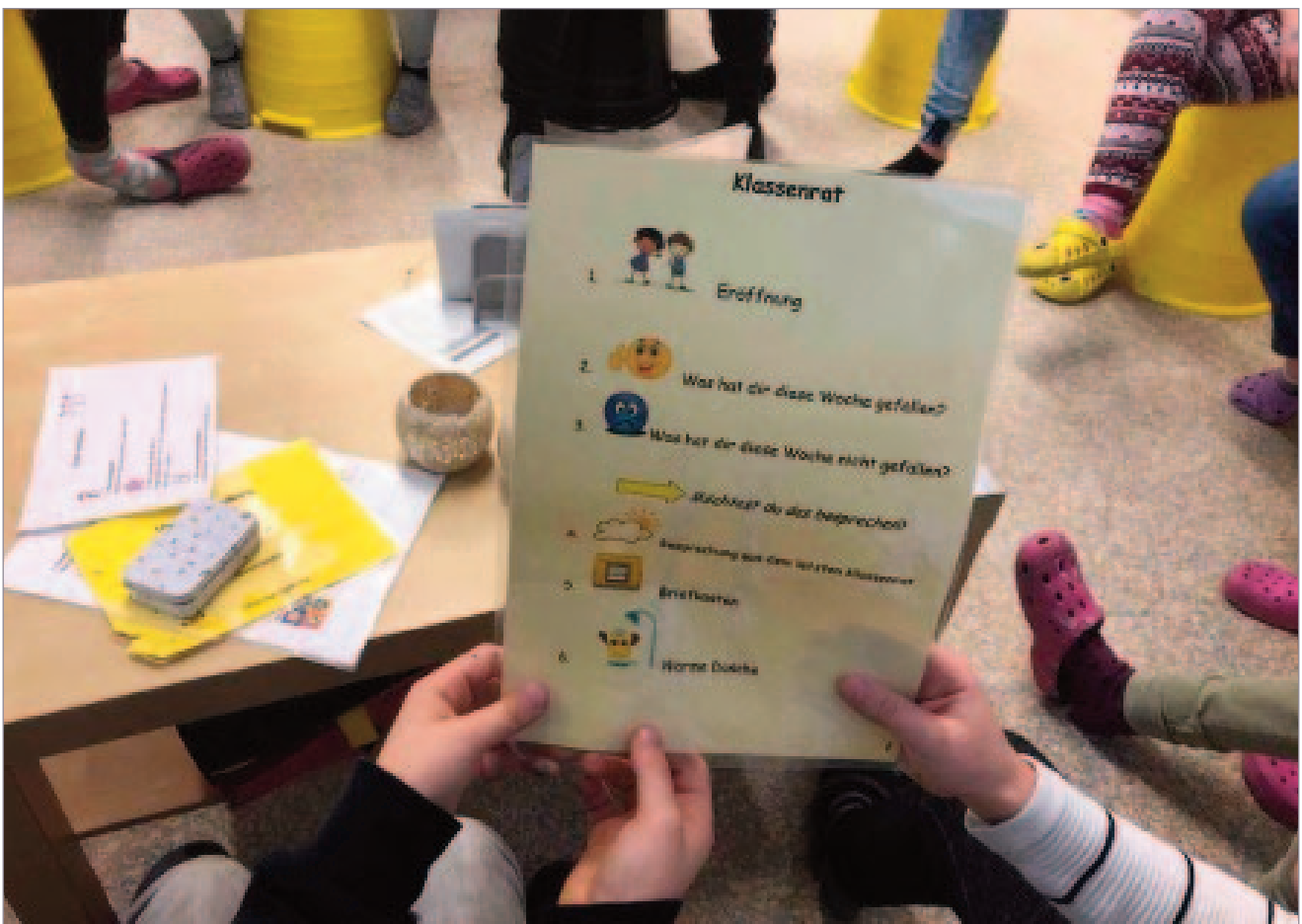


Kinerkonferenz (KIKO)

Die Kinderkonferenz ist eins der wichtigsten Gremien in der Schule. Hier tagen durch die Kindervollversammlung gewählte Mitglieder wöchentlich und gestalten unser Schulleben entscheidend mit.

Klassenrat

Der Klassenrat findet wöchentlich in allen Lerngruppen statt. Er wird von den Schüler*innen geleitet.





Burgnews

Als ein Standbein unserer Demokratiebildung schreiben unsere Schüler*innen seit 2002 in unserer Schüler*innen-Zeitung Burgnews. Mittlerweile 40 Kinder, die für die Zeitung oder die Homepage tätig sind – zu ihren Themen.

KINDER-KONFERENZ UND DEMOKRATIE AN DER BURGWEIDE



DIE KIKO

MITREDEN, MITBESTIMMEN, MITGESTALTEN, MITMACHEN – DIE KINDER-KONFERENZ KIKO AN DER BURGWEIDE

Wir treffen uns jeden Montag von 11:00 bis 11:45 Uhr im Raum der Forschungswerkstatt. Die KiKo schreibt viele E-Mails, zum Beispiel an die Schulleitung.

Die KiKo hat 2023 für die neuen Fahrradständer gesorgt. Immer mehr Kinder kommen mit dem Fahrrad zur Schule.

Beim Tag der Offenen Tür hat die KiKo Schulführungen für Besucher*innen gemacht.

Roaia kommt gerne in die KiKo. Roaia ist ein Vorbild für andere Kinder mit Schulbegleitung. Nicht alle Kinder trauen sich so viel, wie sie. Für Roaia ist es wichtig in der KiKo zu sein, weil sie gerne schreibt, neue Sachen erfindet und wichtig für andere Kinder sein möchte.

UNSERE SCHULE

EINE AUFWÄRMÜBUNG FÜR KINDER-REPORTER*INNEN*

Kirchdorf, 03.09.24: In unserer Schule lernen insgesamt rund 400 Schüler und Schülerinnen. Besonders beliebt ist Basketball. In der Turnhalle gibt es insgesamt 40 Bälle für diese Sportart. Wichtig ist das Schulbüro. Dort arbeiten zwei Frauen, die viel mit Computer, Telefon und Papierkram beschäftigt sind.

Auf dem Schulgelände stehen sechs Gebäude, es gibt 27 Klassenräume. Für die Lehrer*innen stehen 29 Parkplätze zur Verfügung. Das haben wir nachgezählt. Für Fahrräder hat die Schule 37 Fahrradständer und an normalen Sommertagen parken dort 42 Fahrräder. Auch das haben wir vor Ort überprüft.

*Anmerkung von Kursleiter Jörg Maltzan: Was machen Journalist*innen? Um den Teilnehmer*innen ein Gefühl fürs Berufsbild des Medienschaffenden zu geben, diente die Schule als Reportage-Ort für die erste Kurseinheit. Dabei ging es vorrangig ums Sammeln von Fakten – durch eigenes Zählen, Prüfen und Nachfragen.

